



Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Beleggeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 288

Langenschwalbach, Samstag, 9. Dezember 1916.

56. Jahrg.

Amtlicher Teil.

288

Bekanntmachung.

Von heute ab befindet sich das Büro der Einkommensteuer-Veranlagungskommission Kirchstraße 12 — altes Rezeptur-gebäude —

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1916.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. B.: Geismar.

An die Ortspolizeibehörden und Gendarmerie
des Kreises!

Betrifft: Petroleumausgabe.

Wegen der Petroleumverausgabung durch die Händler werden fortgesetzt bei mir Beschwerden angebracht. Ich ersuche die Durchführung der Verordnung vom 18. Novr. 1915 — Arbote Nr. 251 — Bistenführung genau zu überwachen.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände.

Betrifft: Heulieferung.

Ich ersuche um Erledigung meiner Verfügung vom 24. v. Mtz.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände
und Lebensmittelkommissionen.

Betrifft: Sachverkehr.

Ich ersuche die Säcke aus Zucker- und sonstigen Lebens-
mittellieferungen möglichst bald an Speditour Stiesvater, hier,
zuzuschicken.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

In den nächsten Tagen geht ihnen ein Aufruf des Vor-
stands des Deutschen Landwirtschaftsrats, welcher an die deut-
schen Landwirte und Landwirtsfrauen gerichtet ist, zu. Sie
wollen für öffentlichen Aushang sorgen.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bäckwaren.

Die Verwerdung von Roggenmehl in Brötchen oder Wasser-
wied ist unzulässig und macht strafbar. Ich lasse die Waren
darauf untersuchen.

Das Brot hat nur aus Roggenmehl mit dem vorgeschrie-
benen Kartoffelzusatz zu bestehen.

Langenschwalbach, den 7. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Den nachgenannten Kreisangehörigen ist anlässlich der Fest-
nahme von entwichenen Kriegsgefangenen wegen der dabei be-
wiesenen Umsicht und Energie und der durch die Wiederer-
greifung dem Vaterlande geleisteten Dienste eine Ehrenur-
kunde vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Ar-
meekorps zuerkannt worden:

Karl Ott, Landwirt in Rüdershausen,
Karl Jakob Schön, Landwirt in Rüdershausen,
Fräulein Koch in Niederseelbach.

Langenschwalbach, den 4. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kalkstickstoff.

Dem Kommunalverband steht inländischer Kalkstickstoff mit
17—22% Stickstoff zur Verfügung. Preis etwa 1.50 Mk. das
Kilogramm.

Bestellungen umgehend durch die Gemeindevorstände.

Langenschwalbach, den 6. Dezember 1916.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

18. Armeekorps.
Stellvert. Generalkommando
Abt. V. Nr. 10639.

Betrifft: Polizeiliche Meldepflicht der Ver-
treter der neutralen Schuhmächte.

Unter Bezugnahme auf sein Rundschreiben vom 31. 5. 16.
B. Nr. 4250 teilt das stellv. Generalkommando ergebenst mit,
daß als Vertreter der Amerikanischen Volkshaft neu be-
rufen worden ist:

Lfd. No. 17

Dr. C. Vincenz Furbush

Derselbe hat ebenfalls Erlaubnis erhalten, die in Lagern,
Bazarett, Arbeitsstellen sowie Strafanstalten untergebrachten
englischen und serbischen Kriegsgefangenen zu besuchen.

Um Bekanntgabe an die unterstellten Polizeibehörden wird
ergebenst ersucht.

Frankfurt a. M., den 19. 11. 1916.

Von Seiten des Generalkommandos
Der Chef des Stabes:
de Graaff, Generalleutnant.

Der Weltkrieg.

WTD. Großes Hauptquartier, 7. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuer vorbereitungen Abteilungen des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Stellungen ein und nahmen die Kruppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt.

Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachten Stoßtrupp 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung; die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen fünf Angriffe gehalten.

Auch westlich von Zolocz und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Gefangene aus gewonnenen Teilen der russischen Linien bei Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpathen und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anschwellendes Artilleriefeuer und Vorfeldgeplänkel, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Trotusultal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Mühen und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall v. Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten 9. und der Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben.

Bukarest, die Hauptstadt des zur Zeit letzten Opfers der Entente-Politik, Bloești, Campina und Sinaia in unserem Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front östwärts im Rückzuge!

Kampfesmut und zäher Siegeswille ließ die vorwärtstürmende Truppe die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und ottomanischen Truppen Glänzendes geleistet.

9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava östlich von Gerna warfen das bewährte Masurische Infanterie Regiment Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgestern eingenistet hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

In der Strumaniederung stuteten im bulg. Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Serez zu nähern versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

WTD. Großes Hauptquartier, 8. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dez. gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dünafont scheiterten. Südlich von Widsy sind in eine unserer Feldstellungen eingebrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nach der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen.

Sie stürmten gestern mehrmals an der Lubowa und im Trotusul-Tal gegen unsere Linien an und wurden zurückgeschlagen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Bläști erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge, am Bredeal- und Altschanz-Paß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß. Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10000 Gefangene.

Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst v. Szibó erzwang am 6. Dez. mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriff der Serben bei Trnava (östlich der Gerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Uebergabe von Bukarest.

Berlin, 7. Dezember. (WTD. Amtlich.)

Ueber die Einnahme von Bukarest wird gemeldet: Am 5. Dez. 10.30 Uhr vormittags wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls Mackensen, das die Uebergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen in einem Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern eine offene Stadt wäre, es beständen weder armierte Forts, noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen, es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten.

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember setzten Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortslinie von Chiajua (Westfront) bis Obail (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einziehenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt.

Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäufert, versündigt sich am Vaterlande!

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vorsichtigerweise war die Mehrzahl der Hilfsmannschaft, welche von Wangerooze und Spiekerooze an Bord genommen, der „Guldenen Rose“ zugeteilt worden; es war dies schon in Voraussicht der Möglichkeit geschehen, daß die kleineren Schiffe hinter dem Admiralschiff und der Brigg des „Meisters“ zurückbleiben würden, da sie älter und folglich nicht mehr so seetüchtig waren. Somit fehlte es wenigstens nicht an der nötigen Mannschaft, wenn es zum Kampfe kommen sollte. In der Tat schien es der „Seelöwe“ mit beiden Gegnern aufnehmen zu wollen. Ludwig Günther traute seinen Augen kaum, als drüben plötzlich die englische Flagge verschwand und an ihrer Stelle das Wahrzeichen des Schmugglers, eine schwarze Flagge mit blutrotem Kreuz, emporflog. Zugleich dröhnte von dort her ein Kanonenschuß herüber und die Kugel schlug nicht weit von der „Guldenen Rose“ ins Wasser. Es sollte dies offenbar ein Warnungszeichen sein. Aber die Verfolger ließen sich dadurch keinen Augenblick abschrecken, der Verabredung gemäß wollte man versuchen, das feindliche Schiff möglichst bald zu entern. So leicht indes machte ihnen der Schmuggler die Sache nicht; es war offenbar ein vorzügliches, armiertes Fahrzeug, das vielleicht selbst mit manchem kleineren Kriegsschiffe es aufgenommen hätte. Kein Wunder daher, daß die beiden anderen Schiffe bald genug im Nachteil gerieten. Die Geschütze des Gegners zwangen sowohl die „Guldenen Rose“ wie die „Sophie“, in respektvoller Entfernung zu bleiben und den Kampf höchstens nur mit den paar Kanonen zu führen, die an Bord waren. Für Ludwig Günther war dies eine ganz schreckliche Lage. Dort drüben auf jenem Fahrzeuge, das er trotz der Entfernung und des Pulverdampfes deutlich zu erkennen vermochte, war sein holdes Lieb gefangen. In welcher Herzensnot und Seelenpein mochte sie dem Donner der Geschütze lauschen, wie verzweiflungsvoll den Himmel um Hilfe und Rettung anflehen! — Man hatte den Gegner offenbar unterschätzt, und wenn nicht ein besonders günstiger Zufall ihnen zu Hilfe kam, so war der Ausgang des Gefechts wahrlich mehr als zweifelhaft. Schmerzlich erregt, äußerte sich der Junfer derart zu Ambrosius, welcher dessen Gesicht, aber in völlig ruhiger Haltung an exponierter Stelle stand und mit brennenden Augen den Verlauf des Gefechts verfolgte. „Nein, nein, Herr Graf“, rief dieser, „sien Sie gewiß, wir fassen den Gallunken; mit uns ist die Vorsehung, die jenen endlich von der Erde vertilgen will, sein Maß ist übergel.“ Er hatte mit der Ueberzeugung und Bestimmtheit eines Fanatikers gesprochen, aber seine Worte blieben diesmal ohne Eindruck auf Ludwig Günther. Dasselbe baute die Fäuste und knirschte mit den Zähnen. Hätte er nur hinüber können, sich mit dem Räuber seines Kleinods Mann gegen Mann zu messen. Der Jünger würde seine Kräfte verdreifacht haben, sodas er sicher gewesen wäre, über jenen den Sieg davon zu tragen. So aber sah er sich hier zur Unfähigkeit verdammt, denn sein Herz krampte sich zusammen vor Schmerz, Weh und Zorn. Nicht lange mehr konnte es dauern und die hineinbrechende Dämmerung mußte dem Kampf ein Ende bereiten. Im Dunkel der Nacht aber konnte es dem Schmugglerschiffe nur zu leicht gelingen, unbemerkt an dem Gegner vorüber zu kommen und das Weite zu suchen. In der schmerzlichen Erwartung, welche den Junfer erfüllte, entfuhr ihm eine heftige Bemerkung. Ambrosius, welcher dieselbe gehört hatte, blickte in einen Moment vorwurfsvoll an: „Wo die Not am größten, ist die Hilfe von oben am nächsten“, sagte er. Ludwig Günther aber wendete dem Fatalisten brüsk den Rücken zu und schritt zwischen Schritten von ihm fort. Da aber ertönte plötzlich an Bord des „Seelöwen“ ein furchtbarer Knall und eine Rauch- und Feuersäule schoß zum Himmel empor. Offenbar hatte auf dem Schmugglerfahrzeug eine Explosion stattgefunden. Welcher Art dieselbe war, ließ sich in dieser Entfernung nicht feststellen. Aber dessen bedurfte es ja auch nicht. „Run drauf und dran“, rief Ambrosius mit flammenden Blicken, „der Herr hat sie in unsere Hand gegeben.“

Von beiden Seiten schossen die gegnerischen Schiffe auf den „Seelöwen“ los. An Bord desselben herrschte heillose Verwirrung; keiner dachte daran, dem Gegner die Annäherung zu wehren. Fast zur selben Zeit traf die Brigg des „Meisters“ und Ludwig Günthers Bollschiff dem Schmuggler zur Seite ein. Die Entershaken wurden eingeschlagen und bald lagen die drei Fahrzeuge Bord an Bord. Wie ein wilder Bergstrom ergoß sich die Schar der Verfolger über das feindliche Schiff, allen voran Ludwig Günther, ihm zur Seite Ambrosius.

Im ersten Augenblick schien es, als ob die überraschten Schmuggler keinen Widerstand zu leisten vermochten, sie stoben vor dem Ansturm der Gegner auseinander wie eine Herde Schafe, die der Wolf gefahren. Da aber tauchte plötzlich aus seiner Mitte der Befehlshaber, Albrecht Matthias, auf. „Ihr Memmen“, donnerte seine Stimme über das Schiff hin, „wollt Ihr feige den Galgen enden, anstatt Euer Leben so teuer als möglich zu verkaufen? Her zu mir, wer ein Mann ist, und den Gunden die Zähne gezeigt! Alle Mächte der Hölle sind mit uns! Lucifer ist unser Schlachtruf!“

Das Erscheinen des Schmugglerkönigs wirkte Wunder. Seine Leute waren ein auserlesenes Korps; ausgemachte Schurken, aber wettersehe, unerschrockene und tapfere Männer, die sich sonst vor Tod und Teufel nicht fürchteten und nur durch die unerwarteten Ereignisse für Augenblicke bestürzt und erschreckt worden waren. Als jetzt aber ihr Führer, dem sie gewohnt waren in unbedingtem Gehorsam blindlings zu folgen, auf dem Kampfplatz erschien, gewannen schnell der sonstige, kühne Mut und die absolute Verachtung jeder Gefahr in diesem Heldengefindel die Oberhand. Auf dem Hinterdeck scharten sich um Albrecht Matthias im Nu seine Leute; keilsförmig geordnet, gingen sie alsbald, der verwegene Führer an ihrer Spitze, zum Angriff über. Wie ein Dämon der Unterwelt, heraufgestiegen um Verderben und Tod um sich her zu verbreiten, erschien der Schmugglerhauptide. Seine dunklen Augen sprühten Flammen, wie Schlangen ringelten sich die schwarzen Locken um sein totblaßes Gesicht, jeder Streich seines Armes fällte einen Gegner. Vergebens schossen Ludwig Günther, Ambrosius, der „Meister“ und Oltmann ihre Pistolen auf den Furchtbaren ab, er schien gegen das tödliche Blei geradezu gefeit. Der jüngste Oltmann, ein echter tapferer und unerschrockener Wangeroozer Junge, trat dem Schmugglerhauptide entgegen, ein Säbelhieße streckte ihn blutend zu Boden. Sein Bruder wollte ihn rächen, aber er teilte nur das Los des Gefallenen. Der erst so mutigen Angreifer bemächtigte sich allmählich Bestürzung und Schrecken, sie begannen langsam, aber stetig zurückzuweichen. Vergebens boten Ludwig Günther, Ambrosius und der „Meister“ alles auf, die Wankenden zum Standhalten zu bewegen. Mit dem gellenden Kampfschrei „Lucifer, Lucifer!“ holte jetzt die Schmuggler- und Seeräuberbande zum entscheidenden Ansturm aus. Der wilde Kriegsruf schien außerdem ein Signal zu bilden, denn in demselben Augenblick tauchte im Rücken der Verfolger eine neue Schmugglerschar auf, an ihrer Spitze jener Georg, den Ludwig Günther damals mit dem Schmugglerhauptide auf Wangerooze belauscht hatte. Letzterer hatte den leicht lenkbaren Jüngling bewogen, seine Flucht zu teilen. Jetzt sollte derselbe anscheinend das Schicksal des Tages entscheiden, denn derart von zwei Seiten angegriffen, vermochten die Leute des „Meisters“ nicht standzuhalten; sie wichen weiter zurück und suchten fast flüchtend die eigenen Schiffe wieder zu erreichen. Allein die Schmuggler, von ihrem Erfolge angefeuert, ließen dies nicht zu, und so entspann sich ein blutiges, furchtbares Handgemenge, in welchem die Führer auf beiden Seiten wahre Wunder der Tapferkeit verrichteten.

In blinder Wut, aufgestachelt durch den Tod seiner beiden Söhne und zugleich getrieben von der dunklen Vorstellung, daß der Fall des Führers dem Kampfe eine andere, günstigere Wendung geben werde, suchte Oltmann an den Schmugglerkapitän heranzukommen. Nach langem vergeblichen Bemühen glückte ihm dies auch. Schmerz und Zorn verliehen dem beslagenwertesten Vater Riesenträfte. Mit furchtbarer Gewalt und in blitzschneller Folge fauste Hieb auf Hieb auf den Gegner nieder, aber den schützte anscheinend sein höllischer Namensvetter. Mit wunderbarer Gewandtheit wußte er jedem Streich des Gegners auszuweichen. So kam das Gefecht auf diese Weise eine Weile zum Stillstand. „Helfen Sie mir, mich zu dem Gallunken durchzuschlagen“, rief da Ambrosius dem neben ihm kämpfenden Ludwig Günther zu, „der Augenblick ist günstig und muß benutzt werden!“ Ohne die Absicht des anderen zu erkennen oder zu erraten, folgte der Junfer der Aufforderung des Gefährten. Es gelang den beiden Männern in der Tat auch, Albrecht Matthias zu erreichen. Diesem war es soeben geglückt, sich seines wütenden Angreifers für den Moment zu erwehren, ein wohlgezielter Hieb hatte den alten Oltmann kampfunfähig gemacht, und der Schmuggler holte eben zum tödlichen Streiche aus, als Ludwig Günther ihn anfiel. Mit der Schnelligkeit eines gereizten Panthers wandte sich der dämonische Mann dem neuen Gegner zu. „Ha, Junferlein, Dich schickt Dein böser Genius, Du hast noch gerade gefehlt, die Zahl voll zu machen. Wenn irgend einen, so schicke ich Dich zur Hölle!“ Damit drang er wild auf den Grafen ein. Dieser wehrte sich erbittert, aber ein Stich mit einem Messer, den er hinterrücks in die Schulter erhielt, lähmte seinen Arm. Sein Widersacher stieß einen lauten Ruf des Triumphes aus, ehe er aber den wehrlos gewordenen vernichtend treffen konnte, fühlte er sich auf einmal im Rücken gepackt und mit Gigantenkraft umschlungen. Zwei Arme legten sich wie eiserne Klammern um seinen Leib und suchten ihn zu Boden zu reißen. Es war Ambrosius, dem es endlich mit großer Mühe gelungen war, dem Schmuggler von hinten zu nahen und ihn zu packen. Zwar fielen alsbald von allen Seiten die Hiebe hagelbald auf den Tapferen, der sich ja im Augenblick in keiner Weise zu decken vermochte. Indes nichts in der Welt hätte Ambrosius vermocht, von dem verhassten Gegner abzulassen. Obschon ihm das Blut stromweis aus zwei tiefen Kopfwunden über das Gesicht lief, legten sich seine langen Arme wie die Ringe einer Riesenschlange nur noch enger und fester um den schlanken Körper des Feindes, der schließlich zu Boden sank, seinen Bedränger mit sich reisend, der auch jetzt sein Opfer nicht losließ und auf demselben zu liegen kam.

(Fortsetzung folgt.)

Fleisch-, Butter- u. Wurst-Verkauf.

1. Die Fleischausgabe erfolgt auf Grund der Kundenlisten am Samstag, den 9. Dezember 1916, von Nachmittags 2 Uhr ab in den Metzgereien Bibo, Karl Kircher, Aug. Kircher, Mondon, Scheuermann, Straßburger, Wolf 1 und Wolf 2.

Auf 7 Abschnitte der Fleischarten für Erwachsene für die Zeit vom 4. Dez. bis 10. Dez. dürfen 170 Gramm auf 4 Abschnitte der Kinderarten 85 Gramm Schlachtlebelfleisch mit eingewachsenen Knochen entnommen werden. Die Verrechnung der einzelnen Fleischsorten auf die Fleischmarken ergibt sich aus der in den genannten Metzgereien ausgehängten Bekanntmachung der Kommission.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß bei Abgabe der Fleischmengen von 170 Gramm nur 7 Fleischmarken abgetrennt werden dürfen, die restlichen 3 Fleischmarken müssen dem Karteninhaber belassen bleiben.

2. Zur selben Zeit kommt in den genannten Metzgereien 62 Gramm Butter pro Person, das Pfund zu M. 2.55 gegen Abgabe des Abschnittes 10 der Lebensmittelkarten zum Verkauf.

3. Zu derselben Zeit sind in den Metzgereien Mondon und Scheuermann frische Wurstwaren, das Pfund zu 1,80 M. zu haben und zwar auf den Kopf 75 Gramm gegen Abgabe von 2 Fleischmarken. Berechtigter zum Wurstkauf sind:

in der Metzgerei Mondon die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1050—1716,

" " Scheuermann die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1717—Schluß.

Die Abtrennung der Fleischmarken und Lebensmittelkartenabschnitts erfolgt durch den Verkäufer.

Langenschwalbach, den 8. Dezember 1916.

1761 Städtische Lebensmittelkommission.

Gewerbe-Verein.

Die Eröffnung des Unterrichtskurses in Geschäftsführung für Frauen und Töchter von Handwerkern findet Samstag, den 9. Dezember d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Reichenaal dahier durch Herrn Fortbildungsschulinspektor Kern aus Wiesbaden statt.

Die Teilnehmerinnen werden hierzu höflichst eingeladen.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins:

Alex. Fuhr I.

1734

Sonder-Angebot

Damen-Korsetten

Posten	I	II	III	IV
Mk.	4.50	5.50	6.50	8.50

Ohne Bezugsschein erhältlich.

J. Weinberg.

1744

Explosionsstofffabrik sucht für dringende Heereslieferungen sofort

Arbeiter,

Arbeiterinnen für leichte Arbeit.

Unterkunft und Verpflegung gegen Bezahlung.

Meldungen beim

Arbeitsamt Wiesbaden.

1721

Lazarett „Quellenhof“.

Seit Eröffnung des neuerrichteten Lazarets „Quellenhof“ wurden den dort untergebrachten Kranken und Verwundeten bis heute nachstehende Spenden überwiesen:

I. In barem Geld:

1. Frau Geheimrat Busch	M. 100.—
2. Ungenannt	" 30.—
3. durch Herrn Geheimrat Dr. Oberstadt:	
von Frau Hiegrad	" 10.—
von Herrn Schreiermstr. Hiebig	" 10.—
Ungenannt	" 17.—
von Frau Stratosch	" 10.—
4. Herr Stabsarzt Dr. Stern	" 30.—
5. Herr Kaufmann Staat	" 10.—
6. Herr v. d. Nahmer	" 35.—
7. Rest von der Weinspende durch Hrn. Lehrer Priester	" 90.—
8. Geschwister Kling	" 20.—
9. Ungenannt	" 10.—
10. Fräulein G. ant pre	" 20.—
11. Frau Kommerzienr. Albert, Wiesbaden	" 25.—
12. Fräulein Nikolajsen Jacobsen	" 5.—
13. Kleinere Beträge insgesamt	" 43.10

Sa. M. 465.10

II. An Liebesgaben in Natur:

1. Herr Förster Schneider I	1 Reh,
2. Gemeinde Holzhausen	1 gr. Wagen Gemüse, Apfel, Kartoff. usw.
3. Herr Metzger Bibo	1 Korb Apfel,
4. Fräulein E. Ford	100 selbstgezeichnete Feldpostkarten,
5. Herr Kaufmann Staat	5 Ristchen Zigarren u. Zigaretten,
6. Frau Geheimrat Busch	1 Stück Rotwild.

Im Auftrage der Verwundeten leistet hiermit die Verwaltung Quittung und dankt herzlich für die Gaben.

Die Lazarett-Verwaltung:

Streim, Laz.-Inspektor-St.

1760

General-Versammlung.

Sonntag, den 17. Dezember 1916, nachmittags 2 Uhr, findet in dem Rathaussaale dahier eine Generalversammlung des Vorschuhvereins zu Wesen, eingetragene, Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht statt.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes, aus welchem Ratutengemäß der Direktor am 1. Januar 1917 ausscheidet. Wahl desselben auf 5 Jahre;
2. Ergänzungswahl für den insolge Ablebens aus dem Vorstand ausgeschiedenen Kontrollenr., für den dessen Wahlzeit, von jetzt ab bis 31. Dezember 1917;
3. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.

Wesen i. L., den 4. Dezember 1916.

Der Vorsitzende:

Ferd. Schneider.

1758

Gesucht

ein in allen Hausarbeiten erfahrendes

Mädchen

zum 15. oder 20. Dezember. Im Sommer erste Zimmermädchenstelle.

Frau Herbel,
Pension Ritter.

1759

Ein Mädchen

vom Lande auf sofort gesucht

Joh. Presber,
Bahnhofstr. 21.

1747

Zeitungsmaß für zu haben in der Exp.

Klee- u. Heumehl f. Kinder, Schweine, Geflügel. Str. 15.00, Spreumehl f. Pferde. Rinder Mk. 9.— und anderes Futter. Liste frei. 1912

Graf, Mühle Auerbach Hf.

Kirchliche Anzeige
Obere Kirche.
Sonntag, 10. Dezember.
2. Advent.

Vorm. 10 Uhr:
Herr Dekanatsb. Pfr. Fremdt.
11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr:
Herr Pfarrer Rumpf.
Amtswoche:
Herr Pfarrer Rumpf.